

die durch die Kreise *Lin-jung* 臨戎 und *Lin-ho* 臨河 gebildet ist; sehr lehrreich wäre hier ein Vergleich mit der Gegenwart, wo das fruchtbare Berieselungsgebiet wieder zahlreiche Kolonisten herangezogen hat. Schon die alte Karte kennt einen Nord- und einen Südarmlauf des dortigen Stromlaufes; dazu bildet der Nordarm zuerst einen 120 *li* langen See und wird dann im Norden durch das Sperrtor *Kao-ch'üeh* gedeckt, das bei den Kämpfen gegen die *Hunnen* als wichtigste Operationsbasis gedient hat<sup>1</sup>; es beherrschte sicherlich einen Paßweg über jenen Bergrücken, den die Mongolen heute *Khara-narin ula*, d. h. Schwarzen Granitberg, benennen.

Mit *Kao-ch'üeh* beginnt der nördlichste Teil der *Langen Mauer* und damit zugleich die nördlichste Grenze des Reiches.<sup>2</sup> Die *Han-Karte* nennt uns dort in östlicher Richtung hinter dem Kreise *Lin-ho* den *Yang-shan* (heute Lang-shan), den Kreis *Pei-chia*<sup>3</sup>, den *Ma-yin-shan* 馬陰山 (heute Wu-la shan?). Darauf folgt endlich der nördlichste Grenzbezirk *Yün-chung* 雲中 mit dem *Yin-shan* (heute Ta-ch'ing shan).<sup>4</sup>

**g) Die westlichen Grenzbezirke am Yangtsë.** Nur wenige Worte seien hier dem oberen *Yangtsë*-Gebiet gewidmet, wenn auch das kartographische Material reichhaltig genug ist. Die Verteilung der Bezirke scheint seit den älteren Han keine Änderung erfahren zu haben. Nur die Unruhen und weitere Unterwerfungen im äußersten Südwesten brachten neuen Gewinn bis ins Gebiet des oberen Mekong; im Jahre 69 richtete man dort aus Teilen des Bezirks *I-chou* den Bezirk *Yung-ch'ang* 永昌 ein. Weitere Änderungen sollten erst seit der berühmten Expedition des Generals *CHU-KO LIANG* 諸葛亮 eintreten (225 n. Chr.).<sup>5</sup>

Aber das *Shui-ching-chu* greift im Südwesten nicht über das *Yangtsë*-Gebiet hinaus. Der *Min-ho* wird als sein Oberlauf mit zahlreichen Nebenflüssen dargestellt. Der eigentliche Oberlauf des *Yangtsë*, der heutige *Chin-sha-chiang* oder Goldsandstrom, hieß damals *Jo-shui* 若水.<sup>6</sup>

Im *Shui-ching-chu* wird sein Lauf mit folgenden Worten beschrieben<sup>7</sup>:

Der *Jo-shui* entsteht außerhalb der Grenze des Kreises *Mao-niu* 旄牛 im Bezirk *Shu*; in südöstlicher Richtung erreicht er die »alte Sperre« und bildet so den *Jo-shui* . . . . Nach Süden zu kommt er westlich an den Kreisen *Yüeh-sui* (s. oben S. 198) und *Ang-tu* 印都 vorbei und fließt geradewegs nach Süden bis zum Kreise *Hui-wu* 會無; im Südosten fließt ihm der *Yen-shui* 淹水 zu.

<sup>1</sup> s. oben S. 191. Angesichts dieser unzweideutigen Ansetzung im *Shui-ching-chu* ist DE GROOTS Annahme, *Kao-ch'üeh* läge im oder am *Ala-shan* westlich von *Ning-hsia* (a. a. O. S. 35), nicht mehr zu halten. Schon die chinesischen Kommentatoren haben es richtig an den Nordwestbogen des Gelben Flusses verlegt. Am klarsten spricht sich das *Shih-chi-cheng-i* aus (nach DE GROOT a. a. O. S. 35): »In *Sho-fang* im Norden des (eben genannten) Kreises *Lin-jung* liegt eine Bergkette, die noch höher liegt als die *Lange Mauer*; an einem Einschnitt in der Mitte dieses Gebirges ragen zwei Gipfel nebeneinander empor, welche die dortige Bevölkerung *Kao-ch'üeh* nennt.« Vgl. auch *Mém. hist.* II, S. 168, desgl. die betreffenden Blätter des japanischen historischen Atlases von China, Tōkyō 1896. Das neueste *Ta-Ch'ing-hui-tien-t'u*, die Mandschu-Karte vom Jahre 1899 (Buch 262), gibt dort ein *A-r-tan*-阿爾坦 Gebirge an. Der russische Offizier N. v. PRSCHEWALSKIJ, der diese ganzen Gegenden als erster Europäer bereiste (vgl. seine Reisen in der Mongolei usw. in den Jahren 1870—1873, deutsche Ausg., Jena 1877, S. 134) nennt den Bergrücken *Chara-narin ula*, und, wie die Karte in 1:4 500 000 zeigt, kennt er dort auch einen Einschnitt mit dem buddhistischen Kloster *Schakdäm*; hier dürfen wir also das alte *Kao-ch'üeh* suchen.

<sup>2</sup> s. oben S. 196.

<sup>3</sup> Buch III, S. 4.

<sup>4</sup> Ebd. S. 10.

<sup>5</sup> Näheres v. ROSTHORN a. a. O. S. 43 ff.

<sup>6</sup> Buch XXXIII, S. 1—10.

<sup>7</sup> Buch XXXVI, S. 3—8.